

Lausitzer Zeitung

u e b st

Vierteljährlicher
Abonnements-Preis
für Görlitz 15 Sgr.,
durch alle Königl. Post-
ämter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden
Dinstag, Donnerstag
und Sonnabend.
Expedition:
Langestraße No. 185.

Görlitzer Nachrichten.

No. 91.

Görlitz, Sonnabend den 6. August.

1853.

Deutschland.

Berlin, 1. Aug. Ein die Winkel-Consulenten treffender Schlag liegt in zwei jüngst durch das Ober-Tribunal ergangenen Entscheidungen, in welchen der Grundsatz ausgesprochen wird, daß die §§ 49. und 175. der Gewerbe-Ordnung vom 17. Jan. 1845, durch welche das Abfassen schriftlicher Aufsätze für Andere von der polizeilichen Erlaubnis abhängig gemacht worden, auch auf diejenigen zu beziehen sind, welche Aufsätze zur Einreichung bei Gerichts-Verhör anfertigen. Zwar ist dieser Grundsatz auch von vielen Gerichten erster Instanz anerkannt worden, und die Staatsanwaltschaften haben in vorkommenden Fällen die Anklage erhoben; es ist dies jedoch nicht allgemein geschehen. Auf höhere Anordnung erlassen deshalb die Ober-Staatsanwaltschaften Circular-Verfügungen an die Staats- und Polizeianwälte, in welchen auf diese Entscheidungen des Ober-Tribunals hingewiesen und den Staatsanwaltschafts-Beamten aufgegeben wird, sich nach dem vom Ober-Tribunal ausgesprochenen Grundsatz zu richten und in allen betreffenden Fällen die Anklage zu erheben.

Berlin, 2. Aug. Ueber die orientalische Frage ist von hier nichts zu berichten, da Preußen noch in seiner neutralen Stellung verharrt. Sehr viel zur Entscheidung hängt von der Politik Oesterreichs ab, und es scheint jetzt unglaublich, daß der Wiener Hof die Politik Rußlands entschieden unterstützen könnte. Die Nachricht aus Oesterreich von einer nahen Befreiung Serbiens durch österreichische Truppen, „falls die Unternehmungen der Flüchtlinge in Serbien und der Türkei klarer hervortreten sollten“, weist darauf hin, daß die österreichische Regierung der russischen in diesem Handstreich zuvorkommen will. Ob dann die Aufstellung eines deutschen Bundes-Corps an der österreichischen Grenze als Reserve für nothwendig erachtet wird, läßt sich aus den darüber verbreiteten Angaben nicht feststellen. Die N. Pr. Ztg. bestreitet übrigens auf's Bestimmteste, daß Seitens des Kriegsministeriums der Befehl gegeben sei, den Landwehr-Offizieren den Urlaub zu versagen.

Berlin, 3. Aug. Unter den Gegenständen, welche bisher auf der Zollconferenz zur Besprechung gelangt sind, verdienen besonders die Anträge erwähnt zu werden, die von süddeutschen Staaten auf Erlass oder Ermäßigung der Uebergangsteuern vom Wein und vom Tabak eingebracht waren. Beide Anträge sind dem Vernehmen nach bis auf Weiteres zurückgezogen worden.

— Am vorigen Sonntag fand in Groß-Beeren die erste Sitzung des von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen bestellten Comités zur diesjährigen Feier der Schlacht von Groß-Beeren unter dem Vorsitze des Landraths v. d. Knefbeck statt. Die 40jährige Feier der berühmten Schlacht soll in möglichst großartigem Maßstabe vor sich gehen und namentlich durch Ehrengeschenke an Veteranen ausgezeichnet werden, welche der Schlacht beigewohnt haben und jetzt in Noth sind. Man erwartet dazu von den Berlinern die nöthigen Beiträge.

— Wie man äußerlich vernimmt, soll die Zusammenkunft preussischer und österreichischer Generale zu Ratibor, die den Zeitungen zu so vielfachen einander widersprechenden Conjecturen Veranlassung gegeben, keinen andern Zweck haben, als Besprechungen über die in Schlessien stattfindenden trigonometrischen Vermessungen.

— Obwohl bis jetzt noch nicht die geringsten Anzeichen von einem diesjährigen Ausbrechen der Cholera in unserer Stadt

verhanden sind, so werden doch von den Behörden alle Vorkehrungen getroffen, um nöthigenfalls sofort mit der Eröffnung von Lazarethen und andern Heileinrichtungen vorgehen zu können. Es ist dies eine Sorgfalt, welche gewiß alle Anerkennung verdient. Aus Copenhagen dieser Tage hier eingetroffene Privatbriefe melden leider noch immer von dem dortigen beklagenswerthen Weitergreifen der Epidemie.

— Die Getreideernte ist namentlich in der Nähe der Residenz vorzüglich ausgefallen. Die größeren Ackergründer versichern, daß sie seit langen Jahren namentlich an Körnern nicht eine so ergiebige Ernte, als in diesem Jahre, gehabt haben. Die Roggenernte um Berlin ist als beendet anzusehen. Auf dem Wasser befinden sich mindestens an 2000 Wispel der verschiedenen Getreidesorten, die in Kurzem und nach und nach zur Stadt und zum Verkauf kommen werden. Alle diese günstigen Umstände haben denn auch schon ein Fallen der Getreidepreise zur Folge gehabt.

— Als der König von Baiern von seinem Ausfluge nach Hamburg nach Berlin zurückkehrte und in einem benachbarten Städtchen einige Beamte des Orts sich dem Könige vorstellten, äußerte derselbe, daß es ihm angenehm sein würde, wenn er den Herren irgend eine Gefälligkeit erweisen könnte. Darauf nahm einer der Anwesenden das Wort und sagte: es würde für die umstehenden Herren gewiß sehr erfreulich sein, wenn der König die Gnade hätte, ihnen ein Fäßchen echt bairisches Bier zukommen zu lassen. Der König nahm diese naive Bitte sehr wohlgefällig auf und sagte die Erfüllung derselben mit der freundlichsten Miene und mit den Worten zu: „Meine Herren, ich versichere Sie, Sie sollen nicht lange darauf warten.“

Breslau, 1. Aug. Der Senat der hiesigen Universität hat Hr. Professor Abegg für das nächste Jahr zum Rector magnificus erwählt.

— Die feierliche Enthüllung des Blücher-Denkmal's bei Krieblowitz wird am 26. August, dem Jahrestage der denkwürdigen Schlacht an der Katzbach, stattfinden.

— Der „Schles. Ztg.“ schreibt man aus Rawicz vom 31. Juli: „In der vergangenen Nacht ist unser großartiges Gefängnißgebäude ein Raub der Flammen geworden. Der größte Theil der Gefangenen ist entwichen und nur der geringere Theil in den Kellerräumen untergebracht worden. Man hat Grund zu vermuthen, daß die Feuerbrunst von den Inhaftaten angezündet worden sei.“

Leipzig, 31. Juli. Auch hier verlangten die Maurer- und Zimmergesellen vor etwa 10 Tagen einen höhern Lohn und waren entschlossen, ihre Arbeit einzustellen, wenn ihre Forderung nicht bewilligt würde. Da die Meister in Folge der abgeschlossenen Bauaccorde, die doch nach dem Arbeitslohn bemessen werden, höheren Lohn nur aus ihrer Tasche hätten zahlen müssen, so haben sie sich mit den Gesellen verständigt und ihnen die Zusage gegeben, daß sie vom 1. Oct. ab eine Zulage erhalten sollen.

München, 31. Juli. Dem Vernehmen nach ist von der bayerischen Regierung an die Regierungen sämtlicher Zollvereinsstaaten bereits die amtliche Anzeige von der im kommenden Jahr hier abzuhaltenden großen Zollvereins-Industrie-Ausstellung ergangen und die nöthigen Schritte geschehen, um auch Oesterreichs Betheiligung daran zu veranlassen.

Karlsruhe, 1. Aug. Bekanntlich hat der Erzbischof von Freiburg das Collegium des Ober-Kirchenrathes dahier aufgefordert, sich aufzulösen, widrigenfalls er geistliche Strafen anzuordnen gezwungen sei. Der Ober-Kirchenrath gab

diese Aufforderung an das Ministerium des Innern ab und erwiderte einfach dem Erzbischof, daß er sich nicht befugt halte, dem gestellten Ansinnen zu entsprechen, indem er, von der Staats-Regierung eingesetzt, auch nur durch diese veranlaßt werden könne, sein Mandat niederzulegen. Nun ist vor wenigen Tagen eine abermalige Aufforderung des gleichen Inhalts von Seiten des Erzbischofs eingetroffen und eine kurze Frist darin zur Auflösung gesetzt mit Androhen der Excommunication. Es fragt sich aber, was von Seiten der Regierung geschehen wird, die Behörde in ihrer Pflichterfüllung zu schützen.

Altenburg, 4. August. Aus Himmelsheim ist die Nachricht eingegangen, daß Se. Hoheit der Herzog Georg (geb. den 24. Juli 1796) gestern Mittag nach schweren Leiden verschieden ist.

Bonn Main, 2. Aug. Die Vertagung der Bundestags-Sitzungen steht nahe bevor. Wie man vernimmt, beabsichtigt man vor dem Eintreten derselben noch mehrere wichtigere Angelegenheiten wenn auch nicht zu erledigen, so doch in formelle Behandlung zu nehmen. Zu diesen Angelegenheiten zählt diejenige der Presse. Der neue Entwurf zu gleichen Pressnormen ist fertig und es dürfte über denselben die Instructionseinhaltung wohl noch beschlossen werden. Zu einer Revision der Geschäftsordnung der Bundesversammlung dürfte es nicht mehr kommen, jedoch zu einer Feststellung des Jahresbudgets.

Frankfurt a. M., 1. August. Das Resultat der Liquidation der deutschen Flotte ist nun übersichtlich aufgestellt, und wird kaum mehr als 1,150,000 Fl. betragen. Zu dieser Ziffer sind auch die noch nicht entrichteten Kaufsummen Preussens für die beiden großen Schiffe — 550,000 Fl. — und Hannovers, Oldenburgs, Hamburgs, Bremens u. s. w. für die von ihnen übernommenen Materialen gerechnet. Außerdem gehört noch die Summe dazu, welche Hauptmann Weber in Bremen haben für den noch vorhandenen Rest des Materials erzielen wird. Die Gesamtausgabe-Summe für die deutsche Marine wird auf 8 Mill. Gulden berechnet.

Oesterreichische Länder.

Wien, 29. Juli. Der Neuen Preuss. Zeitung wird geschrieben: Die Cabinette von Wien und Petersburg sind in dem Punkte völlig einverstanden, einen vor- oder allein-herrschenden Einfluß Englands im Orient nicht aufkommen zu lassen; gegen eine solche Eventualität würden sie gemeinsam verfahren. Von Seiten Oesterreichs liegt in diesem Entschlusse keine Eifersüchtelei, die Sache wird lediglich als eine Frage der Macht, des Interesses und der inneren Sicherheit aufgefaßt.

— Die vor Kurzem vom Pesther Kriegsgerichte zu zehnjähriger Festungshaft verurtheilte Gräfin Blanca Teleky ist vor einigen Tagen mit der Nordbahn aus Pesth hierher gebracht und sodann mittels Dampfbootes über Linz in ihren Strafort befördert worden.

Wien, 1. August. Heute Mittag fand die Trauung des Fürsten Milosch Obrenowitsch mit der Gräfin Julie Felicitas Maria von Hunyady, Tochter des Grafen Hunyady von Kethely, statt. Der Bräutigam trug die serbische Nationaltracht mit purpurfarbener Surfa und einem Prachtfäbel, reich mit Diamanten im Werthe von 80,000 Fl. besetzt. Der Schmuck der Braut dürfte gegen 100,000 Fl. werth sein. Besonders in das Auge fallend war ein reiches Diamantdiadem. Der russische Gesandte Baron v. Mienendorff war bei der kirchlichen Function anwesend.

Wien, 3. Aug. Der Finanzausweis für das Jahr 1852 ist erschienen. Nach demselben beträgt die Gesamt-Einnahme 224,806,268, die Gesamt-Ausgabe 274,587,121. Das Deficit ist gegen 1851 8,776,299 geringer.

— Ihre Majestät die Königin von Preußen ist gestern Abend in Schönbrunn eingetroffen.

— Ihre Majestät die Königin von Preußen wird, so viel bis jetzt bestimmt ist, Montag den 8. August in Begleitung Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie die Reise nach Ischl antreten.

— Seit einigen Tagen zeigt sich auf der Nordbahn ein so lebhafter Waarenverkehr, daß die größten Anstrengungen gemacht werden müssen, um Waggons zur Verfrachtung der Waaren herbeizuschaffen. Der Waarenzug von Hamburg nach Steiermark, Kärnthen und Krain wird täglich stärker.

— Die Wiener „Kirchenzeitung“ meldet den Tod des Kaisers von China.

Franzensbad, 30. Juli. Heute um die zehnte Vormittagsstunde erfolgte im hiesigen Parke die feierliche Enthüllung des daselbst auf Kosten Sr. Excellenz des ehemaligen Bundestags-Präsidenten Grafen Münch-Vellinghausen errichteten Franzens-Monuments.

F r a u k r e i c h.

Paris, 1. Aug. In officiellen Kreisen herrscht heute eine außergewöhnliche kriegerische Stimmung, und Berichte, die von da kommen, lassen auf ungewöhnliche Vorgänge schließen. Selbst bei Hofe in St. Cloud, wo noch in den letzten Tagen eine pacificirende Stimmung herrschte, werden heute so entschieden kriegerische Gesinnungen geoffenbart, daß es uns nicht wundern würde, morgen im Moniteur eine neue Auflage der zündenden alten Napoleon'schen Manifeste zu finden. So weit mag es indessen noch nicht gekommen sein. Die Börse fiel, wol deshalb, weil das von Hrn. v. Bruck redigirte Friedensproject von der Pforte, von Frankreich und England, ja selbst von Oesterreich verworfen wurde. In St. Cloud war vorgestern Ministerath. Es wurde ausgesprochen, daß die von Rußland erhobenen Präntionen und seine Stellung in den Donaufürstenthümern — das Verlassen derselben ist der Knoten der diplomatischen Verhandlungen — zu entscheidenden Entschlüssen führen müßten; denn man dürfe die Türkei nicht bis zum Frühjahr den Gefahren von Rußland aussetzen und müsse die Verhandlungen zu Ende führen, zum Guten oder zum Schlechten, zum Frieden oder Kriege. Hr. Rouin de Lhuys arbeitet eine Note aus, deren kategorischer Ton an Rußland die letzten Bedingungen feststellt und alle bisher von Rußland gemachten Concessionen sowie die Friedensvorschläge des Wiener Cabinets entschieden zurückweist. In demselben Ministerathe wurde auch der Beschluß gefaßt — wie aus derselben guten Quelle mitgetheilt wird —, daß ein zweites Geschwader unverzüglich ausgerüstet werden und ebenfalls nach den Dardanellen abgehen soll.

Paris, 2. Aug. Die „Patrie“ theilt mit, da Rußland die letzten Vorschläge verworfen habe, so werde Oesterreich in Gemeinschaft mit den Westmächten handeln.

— Schon gegenwärtig betragen die Schulden der Stadt Paris nahe an 500 Mill. Fr.; es heißt jetzt, daß eine Anleihe von ungefähr gleichem Betrage sich als nothwendig herausstelle.

Paris, 3. August. An der Börse circulirten heute Nachrichten aus England, die allen Friedensversicherungen widersprechen und ein nicht unbedeutendes Sinken der Course bewirkten.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 3. August. Aus Konstantinopel hat ein Special-Courier nach Wien die Nachricht gebracht, die Gesandten verlangten Modificationen der russ. Propositionen.

— Lord Russell gab im Unterhause die Erklärung ab, daß in Bezug auf die orientalische Frage in den Wiener Gesandten-Conferenzen die Repräsentanten der vier Großmächte Propositionen für eine friedliche Ausgleichung einstimmig angenommen und dieselben am 31. Juli nach Petersburg gesandt haben. — Im Oberhause erklärte Lord Clarendon, daß die britischen Consuln in der Moldau angewiesen sind, bis zur Erledigung der von der russischen Regierung geforderten Erklärungen sich zurückzuziehen.

R u ß l a n d.

Aus Warschau wird der Schlesi'schen Zeitung geschrieben, daß zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen ein Vertrag über die Post-Verbindung zwischen Preußen und Rußland abgeschlossen und dort publicirt worden sei.

— Der „N. Z.“ wird vom 30. Juli geschrieben: Der Feldmarschall Paskewitsch hat soeben seinen Adjutanten, den Fürsten Schlov-Denisow, mit Dispositionsbefehlen nach Schitomir geschickt, in welcher Stadt in diesen Tagen das Hauptquartier des aus dem mittleren Rußland sich nach dem Süben wählenden 3. Infanteriecorps eingezogen ist. Dieses Corps wird nach dem Einmarsch des 4. Infanteriecorps in die Donaufürstenthümer alle verlassenen Stellungen in Podolien und

Bolhynien beziehen, und es ist außer Zweifel, daß das 3. Infanteriecorps im Falle eines blutigen Conflicts mit der Türkei sofort den Weg nach den Donaufürstenthümern nehmen wird. Auch die Reiterei des 3. Infanteriecorps, bestehend aus den Manenregimentern Erzherzog Albert und Constantin Nikolajewitsch, sowie aus den Sufarenregimentern Nadezky und Hessel-Cassel, hat seine Cantonirungen in den Gouvernements Minsk und Mohilew verlassen, und ist schon an der moldauischen Grenze angelangt.

Belgien.

Von Seiten der Communalbehörden der Stadt Brüssel ist das Programm der Festlichkeiten veröffentlicht worden, welche die Stadt zur Vermählung des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Marie Henriette Anna von Oesterreich veranlassen wird. Das Programm ist auf einer riesigen Affiche in schwarzer, blauer, rother und grüner Farbe abgedruckt. Dieselbe mißt 20 Fuß in der Höhe und 6 Fuß in der Breite und ist mit allegorischen Randverzierungen versehen. In den Randverzierungen erblickt man oben den Engel Gabriel sinnbildlich die Zwietracht zu Boden tretend, rechts und links die österreichischen und belgischen Wappen, über welchen die Schildhalter des belgischen Wappens die Wappendecke breiten, und unten die Portraits des kaiserlichen Brautpaares.

Niederlande.

Aus Holland, 30. Juli. Es scheint, als ob unser kirchlicher Zwist mit dem Papste nun bald geschlichtet sein werde. Seit langer Zeit hat Rom einmal einer protestantischen Regierung gegenüber nachgegeben, ja es hat aus Rücksichtnahme für sie seine kirchliche Gesetzgebung geändert, was noch mehr bedeutet. Die Curie hat Holland angezeigt, daß die neuen Bischöfe den alten famösen Eid: „Ich gelobe, die Ketzer so viel als möglich zu verfolgen!“ nicht mehr leisten dürfen. Auch die Städte Harlem und Utrecht, wo sich bekanntlich katholisch-schismatische Bischöfe, die der Janzenisten befinden, werden nicht Sitze römisch-katholischer Bischöfe werden. Nach solchem ungewöhnlichen Entgegenkommen Roms ist es auch für Holland ein Gebot der Billigkeit, daß es nicht auf allen Punkten seines neuen Cultusgesetzes gegen den Katholicismus bestehet. Mehrere Paragraphen desselben gingen unstreitig zu weit und können nur durch die mittels der päpstlichen Allocution hervorgerufenen gereizte Stimmung erklärt werden. Dahin gehört vornämlich die Beschränkung des katholischen Cultus, daß er nur im Innern der gottesdienstlichen Gebäude dürfe geübt werden. Das erinnert unwillkürlich an ein ähnliches Gesetz des Nationalconvents, als derselbe nach der Schreckensregierung wieder Religionsfreiheit in Frankreich erlaubte. So weit darf sich Holland nicht in der Beschränkung derselben hinreizen lassen. Es wird vielmehr dem nachgebenden Papste seinerseits nachgeben und dadurch den kirchlichen Frieden wieder herstellen.

Schweiz.

Bern 31. Juli. Eine alarmirende Nachricht der „Schwyzer Ztg.“, daß in Tessin eine „Revolution“ ausgebrochen sei, hat sich zwar in diesem Umfange glücklicherweise nicht bestätigt; dennoch aber lautet der Bericht des Oberst Bourgeois, welcher sofort als Bundescommissar an Ort und Stelle gesandt wurde, keineswegs beruhigend. Es haben Arbeiterbewegungen stattgehabt, welche hauptsächlich von den durch die Grenzsperrung arbeitslosen Seidenspinnereien herrührten. Ein Anschlag an der Kirche von Stabio fordert zum Sturz der Regierung auf und denuncirte Lubini dem Haffe des Volkes.

Spanien.

Madrid, 22. Juli. Die „Gaceta“ enthält ein königliches Decret, welches die seit 1848 mit dem Verkauf geistlicher Güter beauftragte Junta aufhebt.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, Mitte Juli, wird der Trierer Ztg. geschrieben: „In den Grenz-Provinzen hat der russ. Einmarsch mancherlei Hoffnungen erregt. Es ist unlängbar, daß, wenn es überhaupt zum Kriege käme, dieser

wesentlich die Färbung eines Religionskrieges annehmen würde, obgleich der Gracofflawe in der Türkei keineswegs so kriegerisch für seinen Glauben in's Feld zieht, wie man vielleicht auswärts glaubt. Mit dem nationalen Bewußtsein bei den Griechen sieht es schlecht aus; gleichwohl gibt man sich mehrseitig die Mühe, Vortheile und Nothwendigkeit einer russischen Besetzung zu schildern. In Bulgarien wartet man athemlos der Dinge, die da kommen sollen; die Serben knüpfen an jeden Schritt, den die Russen vorwärts thun, Erwartungen. Die Türken concentrirten sich mittlerweile an der Donau in drei Corps. Besonders werden jene Punkte besetzt, welche die Russen 1829 zum Uebergange benutzten. Es geht daraus hervor, daß man glaubt, die Russen würden abermals an diesen Punkten den Uebergang versuchen. Die russ. Armee wird indeß staffelförmig vorwärts geschoben. Zwischen den beiden Donau-Inseln Jemal und Tschalia haben die Russen eine Schiffbrücke geschlagen. Als sie fertig war, zog zuerst die Geistlichkeit mit großem Pomp hinüber und segnete feierlichst den Uebergang ein. Es läßt sich denken, daß diese Ceremonie, die im Beisein aller Beamten stattfand, nicht ohne einen gewissen tieferen Eindruck blieb.

Aus Constantinopel brachten die mit der gewöhnlichen Post in Wien eingetroffenen Handelsbriefe keine Nachrichten von Belang. Am 21. d. Mts. lief ein russisches Kaufahrtschiff in der Nähe von Anudoli-Hissari im Bosporus auf den Sand und fing an zu sinken. Sogleich sendete der Commandant der Schiffe von Europa mehrere Boote an Ort und Stelle ab, welche die Ladung und Mannschaft retteten und nach Constantinopel zur Ueberladung in ein anderes russisches Schiff brachten. Der Handelsstand hält den Ausbruch eines Krieges noch immer für unwahrscheinlich und man ist der Meinung, daß der ganze Krieg sich im schlimmsten Falle auf einige Demonstrationen an der Donau beschränken werde. Der Eifer in den Kriegsvorbereitungen läßt nach, und Geldmangel wird stark fühlbar. Die Armee in Rumelien leidet Noth an Lebensmitteln und hat rückständigen Sold.

— Der Weser-Zeitung wird aus Berlin vom 1. Aug. geschrieben: „In der orientalischen Frage scheint eine Wendung eingetreten zu sein, die eine kriegerische Lösung der Streitfrage in Aussicht stellt. Es geht uns aus guter Quelle eine Mittheilung über heute hier eingegangene Nachrichten zu, nach welchen der Kaiser von Rußland den Vermittelungsvorschlägen der Großmächte die Forderungen entgegengesetzt haben soll, daß ihm die Pforte das Protectorat über die griechischen Christen in der Türkei einräumen und zugleich sich zur Zahlung einer sehr bedeutenden Entschädigungs-Summe (man nennt 50 Mill. Piaster) verpflichte. Die Forderungen sollen nach den uns zugehenden Mittheilungen sowohl von der Türkei, England und Frankreich, wie auch von Oesterreich als unerfüllbar bezeichnet worden sein, und es läßt sich demnach kein anderer Ausweg als der Krieg annehmen. Sofern sich diese Nachrichten, die wir eben nur der Zuverlässigkeit ihrer Quelle wegen mittheilen, bestätigen, so hätte das Stadium der Vermittelung eben zu nichts Weiterem geführt, als daß Rußland ungestört Zeit und Terrain gewinnen konnte.“

Vermischtes.

Am 16. Juli wurde vor dem Stadtgerichte zu München ein interessanter sogenannter Hexen-Proceß verhandelt. Auf der Anklagebank saßen zwei Personen: eine städtisch gekleidete Weibsperson, Maria Merk, ledige Näherin von Augsburg, 47 Jahre alt, und ein hagerer Greis, Johann Zeit, ehemaliger Glasermeister von Türkheim, 81 Jahre alt. Die Verurtheilungen fielen von Neujahr bis October 1852 in der Umgegend von Kaufbeuren und Landsberg vor. Die verschiedenen abergläubischen Bauern wurden um nahe an 4000 Fl. geprellt, der Hauptbeschädigte, Johann Widmann, von Scheuring, allein um 3450 Fl., alle unter der Vorspiegelung, es sei in ihrem Hause ein Schatz vergraben. Die Angeklagten wurden von dem geistlichen Professor Herrn Malchinger in Kaufbeuren angezeigt, den sie fortwährend um geistlichen Beistand beim Schatzheben drängten. Bei den Acten liegt ein runder Spiegel, der von den Angeklagten als ein „Erdspiegel“ bezeichnet wird, welcher die verborgenen Schätze ganz deutlich zeigen soll; ferner ein mit Hieroglyphen ausgestattetes Büchlein zum Citiren der Geister, endlich mehre

von der Hand des alten Veit geschriebene Hefte, Visionen und Träume enthaltend, welche der in seiner Heimath schon seit 40 Jahren renommirte Schatzgräber in den Jahren 1819 bis 1822 im Mond gehabt haben will und die er auch durch Zeichnungen erläutert hat. Da sieht man einen Grundriß der Bundesstadt Neu-Jerusalem mit der Burg Zion, den vier Schlössern der Monarchen, den sechs Thoren, der Zugbrücke zc. rc., Alles mit Bibelsprüchen reich ausgestattet und mit Kreisen, Sternbildern, bischöflichen Insignien umgeben. Der alte Veit, ein langer Mann mit weißen Haaren, versichert in schwäbischer Mundart hoch und theuer, daß er die von ihm genau beschriebenen Visionen wirklich gehabt habe. Nach einem Schreiben des Professors Malchinger schildern ihn seine Landsleute als einen „erfahrenen Mann“, der die Bücher der Sibyllen und die Offenbarung Johannis auslegen könne, genau wisse, wann der Antichrist komme und — wann die Türken siegen würden! Am jüngsten Tage, sagen diese Leute, werde Veit selbst auf einem Schimmel daher reiten und Musterung halten. Die Maria Merk, eine schon öfters bestrafte Gewohnheits-Betrügerin, welche die Schwärmereien dieses alten Mannes wohl auszubenten verstand, behauptet, daß sie an die Existenz der verschiedenen den Leuten versprochenen Schätze glaube, namentlich daß in dem Hause des Professors Malchinger zu Kaufbeuren ein solcher Schatz, 60 Millionen stark, liege, und daß sie sich mit Hebung desselben „die Probe zu machen“ getraue. Die Angeklagte hatte immer junge Bursche zu Liebhabern, mit denen sie zechte und die sie mit allerlei Schmucksachen beschenkte, während sie dem alten Veit hier und da höchstens ein Gläschen Branntwein oder eine Brennsuppe geben ließ. Maria Merk wurde wegen ausgezeichneten Betruges zweiten Grades zu achtjährigem Arbeitshaus verurtheilt, J. Veit aber freigesprochen.

Von den vier in einem Tau sich befindenden Telegraphen-Drähten, welche zwischen Dover und Calais in der Nordsee liegen, sind bereits drei gänzlich verdorben und untauglich, so daß jetzt die telegraphische Correspondenz zwischen England und Frankreich nur noch durch den letzten, vierten Draht unterhalten wird. Wenn dieser auch untauglich wird, dann ist die ganze Telegraphenlinie bis zur einstigen Wiederherstellung verloren, und das beträchtliche Anlagecapital eingebüßt.

Von englischen Philantropen und Politikern wird gegenwärtig der Plan verfolgt, eine großartige Unterrichtsanstalt für freie Farbige in irgend einem Theile des britischen Amerika's zu errichten, und eine öffentliche Versammlung fand zu dem Ende im Anfang dieses Monats zu London statt. Das Institut soll „Berkeley College“ heißen zum Andenken an den edlen Bischof, der im vorigen Jahrhundert seine geistlichen Stellen in der Heimath aufgab, um ein Collegium zum Unterricht von Missionären für die Heiden der neuen Welt in Bermuda zu gründen.

Ein amerikanisches Blatt berechnet, daß Frau Sonntag sich während ihres Aufenthalts in den Vereinigten Staaten an 60,000 Dollars erfungen hat.

Wie am 8. Juli durch die ganze norddeutsche Ebene von Holländisch-Limburg bis in's Posen'sche Hagelwetter verheerend wirkten, so liegen uns jetzt Nachrichten über furchtbare Hagelwetter vom 20. Juli aus Tyrol, Croatien und Siebenbürgen vor. In Tyrol wurde am 20. namentlich das Pusterthal mit großen Schlossen überschüttet. In Croatien wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. Juli nach einem vorhergegangenen wüthenden Sturme die Gegend um Bezovitice, Basse, Tirczowac, Sabuna, Rac und Miholac von einem furchterlichen Hagelwetter heimgesucht, wodurch Gärten, Weingärten und Feldfrüchte einen überaus großen Schaden erlitten.

Aus der bairischen Pfalz meldet man: Am 27. Juli wurde der v. Sienanth'sche Amtsbote, ein im Greisenalter stehender Mann, auf seinem gewöhnlichen Gange zwischen Trippstadt und Kaiserslautern auf der Höhe des sogenannten

Pfaffenberges von einem 18 jährigen Burschen, Mik. Denhard, mit einem Terzerol, während Beide mit einander sprachen, hinterrücks in den Kopf geschossen. Während der Betroffene stürzte, wollte der Bursche dessen Ledertasche, in der er Geld vermutete, ergreifen, wurde jedoch von diesem Vorhaben durch den sich noch wehrenden Boten abgehalten. Der Bursche ergriff nun einen schweren Stein und schleuderte denselben nach dem auf dem Boden Liegenden, verfehlte jedoch sein Ziel; der 18jährige Kannibale stellte sich nun hinter eine Hecke und lud nochmals sein Terzerol, um sein Opfer vollends zu tödten und sodann zu berauben, wurde hieran jedoch durch einige im Walde arbeitende Männer, welche auf den Hülfseruf des Unglücklichen herbeigeeilt waren, verhindert. Erst in Trippstadt, nachdem der hart Betroffene noch 1 1/2 St. von den Männern mühsam fortgeschleppt wurde, konnte demselben ärztliche Hilfe werden. Die Kugel saß noch im Schädel oberhalb des Wirbelbeins und mußte herausgeschnitten werden; doch glaubt man, daß Hoffnung zur Biedergenesung vorhanden ist. Des Thäters konnte man ungeachtet der schnell entwickelten Thätigkeit unserer Gensd'armerie bis jetzt noch nicht habhaft werden.

Einer Mittheilung des „Ezad“ zu Folge hat ein Forstbeamter in Galizien eine höchst wichtige Entdeckung gemacht; er hat nämlich ein Waldgesträuch aufgefunden, dessen Frucht ein vortreffliches Surrogat für die Kartoffel liefern und sich auch für Brennereien zur Gewinnung von Alcohol sehr gut eignen soll. Diese Entdeckung ist bis jetzt noch ein Geheimniß, das gegenwärtig dem Ministerium in Wien zur Prüfung vorliegt, und dessen Enthüllung man in Galizien mit der größten Spannung entgegen sieht (?).

Gegen Ende Juli feierte in Würzburg die einzige noch lebende Tochter Schillers, welche an den Kammerherrn von Gleichen-Rufwurm verheirathet ist, ihre silberne Hochzeit.

Raufziger Nachrichten.

Rauban, 3. August. Heute gehen die Vertreter hiesiger Eisenbahn-Interessen nach Greifenberg ab, um nach zahllosen Niederlagen in allen Straßen-Angelegenheiten endlich einmal festen Fuß auf so schlüpfrigem Terrain zu fassen. Bedenkt man, daß, wie neuerlich berichtet, die Greifenberger Chaussee halsstarrig eine halbe Meile vor der Stadt Halt macht; daß ferner die Stadt Rauban (incl. der Nachzahlungen) 25,000 Thlr. für die Kohlsfurter Chaussee — eheulich gelast — weggeworfen hat und an Dividende nicht zu denken ist; daß endlich die direkte Post-Verbindung mit Löwenberg längst aufgehört und die neue Gebirgs-Chaussee nach Linde den Verkehr natürlich gen Görlich geleitet hat: so kann man sich eine Vorstellung machen, wie weit ursprüngliche Mißgriffe führen können. Nicht genug an diesen Leiden, entspinnt sich für die Stadt eine neue Verlegenheit. Die von Seiten der Stadt bis Raumburg zu unterhaltende Straße hat auf dem Deminial-Terrain von Hangsdorf eine nicht nur sehr unangenehme, sondern sogar gefährliche Niederungsfelle, deren Hebung jetzt Gegenstand der landrätlichen Forderungen ist. Die Verbode verlangt eine jeder Ueberbrehmung entzogene Dammanfüllung, welche ebenso kostspielig als unter den gegenwärtigen Entschließungen der Commune überflüssig wäre. Denn die Stadt beabsichtigt nummehr aufs Ernstlichste, die Raumburger Strecke chausseemäßig auszubauen, bei welcher Gelegenheit natürlich jene gefährliche Terrainmulde bei Hangsdorf umgangen würde. Bereits 1840 begann man mit den Nivellements und Veranschlagen Behufs dieser Arbeiten, konnte aber wegen Beiräthigkeit der Fonds nie ernstlich vorschreiten. In Betracht nun, daß einerseits die solide Chausfirung der Raumburger Straße, wie in der Sitzung beschlossenen ist, der vernünftigste Ausweg bleibt, und daß andererseits den vielen Kreisarmen lohnende Arbeit erwüchse, kann man nur wünschen und dringend die Staatsbehörde bitten, dem Unternehmen eine möglichst hohe Staatsprämie von mindestens 10,000 Thlr. zu bewilligen, da die Stadt selbst so mittellos ist. Diese bereits beschlossene Chaussee wird aber von unberechenbarer Wichtigkeit für die ganze verarmte Umgegend, weil durch ihre Fortführung bis Siegersdorf die große Bunzlauer Chaussee und zugleich die Niederschlesische Eisenbahn an einem Stationsort erreicht wird. [Schles. Z.]

Hierzu „Görlicher Nachrichten.“